

Marianne Grubinger zum Gedenken

Am 31. August 1964 ist die am 27. August 1964 verstorbene Hauptschullehrerin i. R. Dr. Marianne Grubinger im St.-Peter-Stadtfriedhof in Graz der Erde übergeben worden.

Damit ließ uns das Schicksal von einer Kollegin und Mitarbeiterin Abschied nehmen, deren Werk und Leben schon im Schild von Steier, Beiträge zur steirischen Vor- und Frühgeschichte und Münzkunde, 7/1957, gewürdigt worden sind, der ihr zur Vollendung ihres 80. Lebensjahres am 15. August 1957 dargebracht worden war. Dort hat auch der Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek, Herr Univ.-Dozent Dr. Berthold Sutter, die Bibliographie veröffentlicht.

Die Verstorbene hat als gebürtige Grazerin, neben ihrem Beruf, bei W. Schmid (†) das Studium der prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie absolviert — Promotion 1926 — und anschließend bei ihrem Lehrer am Landesmuseum Joanneum (Abtlg. f. Vor- und Frühgeschichte und Münzkunde) die wissenschaftliche Tätigkeit aufgenommen. Sie widmete dieser Arbeit, die sich auch auf das numismatische Fachgebiet erstreckte, ihre ganze Freizeit, auch nach ihrer Pensionierung im Jahre 1934. Materielle Vorteile wurden ihr dadurch nicht zuteil, denn mehr als zehn Jahre arbeitete sie völlig unentgeltlich, dann wurde eine Remuneration gewährt, deren Höhe hier besser nicht genannt wird. Ihre Arbeitsleistung wurde ja dadurch nicht beeinflusst. Außer der Grabungs- und Publikationstätigkeit auf prähistorischem und provinzialrömischem Gebiet war es vor allem die Ordnung alter numismatischer Bestände, die ihrer selbstlosen, jedem Blendwerk abholden Tätigkeit den Stempel aufdrückte. Mit ihrem Namen ist auch die unter recht ungünstigen äußeren Bedingungen durchgeführte Grabung an der ausgedehnten römischen Villenanlage in Thalerhof bei Graz verbunden. Das Erscheinen der vor Jahren abgeschlossenen Arbeit über die wichtige Grabung hat sie leider nicht mehr erlebt. Noch kurz vor ihrem Ableben hat sie in einem Brief ihrem Wunsche Ausdruck gegeben, das fertiggestellte Werk doch noch sehen zu dürfen.

Diesem in jeder Weise vorbildlichen Leben hat auch der Tod Rechnung getragen. Nicht ohne Vorwarnung, aber sanft und ohne Pathos, das der Verstorbenen zeitlebens fremd war, hat er sie aus dem irdischen Dasein geführt.

Nichts Schöneres und Zutreffenderes glaubt der Abschiednehmende von ihr sagen zu können als die Dichterworte, daß auch in ihrem Leben „in wesenlosem Scheine lag, was uns alle bündigt, das Gemeine“.

W. Modrijan